



Der Kluge trinkt Kathreiners Malzkafee!

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizeile (38 mm breit) 45 Gr.

Er scheint an allen Werttagen. Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zl. bei den Ausgabestellen 3.70 zl. durch Zeitungsboten 3.80 zl. durch die Post 3.50 zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühren.

für die Millimeterzeile in (Anzeigenteil 15 Groschen, Reklamezeile 45 Groschen, Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepettizeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezüge keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schwere politische Lage in Warschau.

Der Anlaß zum Pilsudskistuputsch. — Die schweren Konflikte zwischen Rechts und Links. — Die Armee an zwei Fronten. — Befehl des Herrn Staatspräsidenten. — Protestaktionen in Posien. — Selbstmordversuch des Posener Kommandierenden Generals Sosnkowski.

Posen, 14. Mai. Wir brachten in unserer Donnerstag-Nr. die Meldungen des „Post“ über die „Pilsudskirevolte in Warschau“, die kurz darauf durch ein anderes Telegramm demontiert worden ist. Dieser Pilsudskistuputsch, verbunden mit dem Marsch der zu ihm stehenden Truppen auf Warschau, hat jedoch außerordentlich schwere und ernste Formen angenommen.

Der Kampf gegen Warschau.

Gegen 1 Uhr nachts wurden, wie verlautet, einige Wacheinheiten Pilsudskis nach den Kasernen zurückgenommen. Am Himmelfahrtstage wurde vom „Kurjer Poznanski“ ein Bericht über die Lage in Warschau herausgegeben, in dem es u. a. hieß: „Die Rebellen ziehen sich unter der Führung Pilsudskis allmählich aus den in der Stadt eingenommenen Stellungen zurück. Die in den Morgenstunden an vertraute Offiziere in allen Korpskommandos von Pilsudski erlassenen Befehle blieben unerwidert. Die Meldungen der polnischen Telephonagentur, die sich noch in der Hand der Rebellen befindet und deren Station nach der Stadtkommandantur verlegt worden ist, schildern die Lage in einem für die Rebellen günstigen Licht. Ein Teil der revoltierenden Offiziere hat hinter dem Rücken ihres geistlichen Führers versucht, den Sejmarschall Katakaj dafür zu gewinnen, den Vermittler in dem Sinne zu spielen, daß die kompromittierten Offiziere vom Staatspräsidenten Amnestie erlangen können. Herr Katakaj soll darauf geantwortet haben, daß jetzt die Entscheidung beim Kriegsminister, General Malczewski, liege. Es soll ein Befehl des Kriegsministers vorbereitet werden, der gleich nach unterdrücktem Putsch zur Veröffentlichung kommen soll. Die revoltierenden Regimenter werden ganz aufgehoben und die Soldaten anderen Formationen zugeteilt. Die Offiziere werden degradiert. Den verantwortlichen Kommandeuren droht die Todesstrafe. Warschau ist von allen Seiten von regierungs-treuen Truppen umgeben. Abgeschnitten sind die Wege nach Wilna, Lublin, Krakau und Posien. Die Hilfe kommt aus allen Teilen des Landes. Die Pilsudskianhänger haben sich in einer die Gefühle der patriotischen Bevölkerung Warschaws herausfordernden Weise betragen, und so ist denn eine völkliche Selbstwehr geschaffen worden, die die Rebellen schon sehr zu spüren bekommen haben. Im Laufe der Nacht zum Freitag ist die Beilegung des Aufstandes zu erwarten.“

Der Ausnahmezustand in Warschau.

Nach einer Meldung der polnischen Telephonagentur ist auf Grund des Artikels 124 der Verfassung vom Ministerrat eine Verfügung erlassen worden, die im Bereich der Hauptstadt, der Wojewodschaft in Warschau und Wilna, sowie der Kreise Siedlec und Luzow der Wojewodschaft Lublin die Bürgerrechte außer Kraft setzt. Auf Grund dieser Verfügung ist die persönliche Freiheit, die Anstandsbarkeit der Wohnungen, die Pressefreiheit, das Briefgeheimnis, das Koalitionsrecht und das Versammlungsrecht, die in den Artikeln 97, 100, 105, 106 und 108 der Verfassung vorgesehen sind, ausgeschaltet worden. Eine Ausführungsverordnung, die die Grenzen der Berechtigungen der zuständigen Behörden festsetzen soll, wird von Innenminister, wie nach derselben Quelle verlautet, im Einvernehmen mit den einzelnen Ressortministern erlassen. Die vorerwähnte Verfügung ist am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft getreten.

Befehl des Herrn Staatspräsidenten an die Armee.

Der Staatspräsident hat an das Heer folgenden Befehl erlassen: Soldaten der Republik! Ehre und Vaterland, das ist die Losung, unter welcher Ihr Euren Dienst erfüllt, den Dienst unter der Fahne des weißen Adlers. Disziplin und unbedingter Gehorsam den rechtmäßigen Behörden und Führern gegenüber, das ist die allerhöchste Pflicht des Soldaten, denen Ihr Euren Eid geleistet habt. Treue dem Vaterlande und Treue der Konstitution, treu der loyalen Regierung, das ist die Bedingung zur Aufrechterhaltung des Schwurs. Diese Pflicht ruft ich Euch ins Gedächtnis zurück als Euer allerhöchster Führer, und ich verlange unbefragtes Ausstehen. Diejenigen, die ihre Pflichten vergessen haben, rufe ich auf und gebe ihnen den Befehl, sofort zurückzukehren und den alten Weg des Gehorsams und des Rechts gegenüber dem durch mich ernannten Kriegsminister zu beschreiten. gez. Stanislaw Wojcickiowski, Staatspräsident. gez. Wincenty Witkos, Präsident des Ministerrates. gez. J. Malczewski, Kriegsminister.

Aufruf des Kriegsministers.

Der Kriegsminister hat an das polnische Heer, wie aus einer Bekanntmachung des Wojewoden, Herrn Grafen Wniakki, hervorgeht, einen Aufruf folgenden Inhalts erlassen: „Es ist das Schlimmste geschehen, was geschehen konnte. Zwei Regimenter Fußvolk und zwei Regimenter Kavallerie haben disziplinvergeßen den Eid gebrochen und sich gegen den Oberherrn der Streitkräfte und gegen die rechtmäßige Regierung erhoben. An die Spitze hat sich Jozef Pilsudski gestellt, der vergessen hat, daß das höchste Verdienst nichts ist gegenüber dem Gehorsam gegen die Obrigkeit. Er hat ganzen Geschlechtern der Zukunft das erschreckendste Beispiel einer Revolte gegeben, die hundertfach schlimmer ist als der äußere Feind. Aber nur wenige Formationen sind ihrem Eide untreu geworden und haben die Fahnen mit Füßen getreten, auf denen die Worte prangen: „Ehre und Vaterland“. Die große Mehrheit des Heeres ist treu geblieben und hat ihren Eid unter dem Feuer des rebellischen 36. Infanterieregiments, das vor dem Bruderkampf nicht zurückgeschreckt ist, mit ihrem Blut besiegelt. Am Verluste unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden, zogen sich die Truppen auf Befehl des Staatspräsidenten nach dem Belvedere zurück. Vorher hat der Staatspräsident die revoltierenden Truppen zum Gehorsam aufgefordert, indem er selbst nach der Poniaiowski-Brücke fuhr. Die Majestät des Staates hat für die mit Brudersblut besiedelten Hände keine Gnade gefunden. Verstärkungen sind im Anmarsch. Ich fordere die Bevölkerung und die regierungstreuen Truppen dazu auf, beim weißen Adler auszuharren und angesichts der lägenhaften Befehle Ruhe zu bewahren. Es wird kein Polen mehr geben, wenn nicht das Recht siegt.“

als der äußere Feind. Aber nur wenige Formationen sind ihrem Eide untreu geworden und haben die Fahnen mit Füßen getreten, auf denen die Worte prangen: „Ehre und Vaterland“. Die große Mehrheit des Heeres ist treu geblieben und hat ihren Eid unter dem Feuer des rebellischen 36. Infanterieregiments, das vor dem Bruderkampf nicht zurückgeschreckt ist, mit ihrem Blut besiegelt. Am Verluste unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden, zogen sich die Truppen auf Befehl des Staatspräsidenten nach dem Belvedere zurück. Vorher hat der Staatspräsident die revoltierenden Truppen zum Gehorsam aufgefordert, indem er selbst nach der Poniaiowski-Brücke fuhr. Die Majestät des Staates hat für die mit Brudersblut besiedelten Hände keine Gnade gefunden. Verstärkungen sind im Anmarsch. Ich fordere die Bevölkerung und die regierungstreuen Truppen dazu auf, beim weißen Adler auszuharren und angesichts der lägenhaften Befehle Ruhe zu bewahren. Es wird kein Polen mehr geben, wenn nicht das Recht siegt.“

Ein Vermittlungsvorschlag.

Aufforderung zum Gehorsam. Im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Vermittlungsvorschlag ist ein Schritt des Blocks der Linksparteien zu erwähnen, die sich an den Präsidenten mit der Bitte gewandt haben, ihren Vertretern eine Audienz zu gewähren, in der der Vorschlag gemacht werden sollte, die Regierung Witkos zur Demission zu veranlassen, weil man dadurch hoffte, die schwere Lage zu entspannen. In der Generaladjutantur soll jedoch den Delegationen erklärt worden sein, daß der Staatspräsident keine Zeit habe, Delegationen zu empfangen. Daraufhin erklärten die Linkspartei, daß sie die volle Verantwortung für den weiteren Gang der Dinge auf die Regierungsfaktoren legen müßten.

Selbstmordversuch des Posener Kommandierenden Generals.

General Sosnkowski schwer verletzt. Posien, 14. Mai. Am Himmelfahrtstage, nachts 12.40 Uhr, hat der Kommandierende General des VII. Armeekorps, das in Posien stationiert ist, einen Selbstmordversuch verübt. Er richtete seinen Armeerevolver gegen sich und verletzte sich schwer. Im Augenblick der graufigen Tat erklärte der General mit großem Schmerz, daß er die Bruderkämpfe nicht überleben wolle und könne, in die das geliebte Vaterland verwickelt worden sei. General Sosnkowski ist bekanntlich ein Anhänger des Marschalls Pilsudski gewesen. Wie in der Nacht um 3 Uhr gemeldet wurde, ist im Befinden des Generals eine kleine Besserung eingetreten. Der Schwerverletzte erhielt das Bewußtsein zurück, und er konnte wieder ein wenig sprechen und Auskunft geben. Am Lager des Generals weilt die ganze Nacht Herr Dr. Szwingwar. Eine Operation ist vorläufig noch unmöglich, da der Patient außerordentlich schwach ist. Der Zustand des Generals ist außerordentlich ernst. Die schwere Verletzung brachte er sich mit einem Schuß (nicht mit drei, wie Gerüchte sagen) bei.

General Zeligowski gefallen?

Nach einer Meldung des „Kurjer Pozn.“ soll beim Sturm auf das Kriegsministerium der General Skabowski verwundet und General Zeligowski getötet worden sein. Nach einer Meldung des „Post“ ist General Zeligowski gefallen oder in Gefangenschaft geraten. Wie weiter in Erfahrung gebracht worden sei, ist bei Ludz General Jung von den Pilsudskitruppen gefangen genommen worden.

Zwei Minister in Posien.

Nach Meldungen des „Kurjer Pozn.“ und des „Post“ sind die Minister Osiecki und Pichocki in Posien eingetroffen, um den hiesigen Behörden angesichts der Einnahme der telephonischen und telegraphischen Zentralen durch die Pilsudskitruppen Weisungen zu geben, wie sie mit der Zentralregierung Fühlung halten sollen. Die Minister haben kategorisch das Gerücht demontiert, daß das Belvedere von den Truppen Pilsudskis eingenommen sei. Ferner sei unwahr, daß der Staatspräsident Warschau verlassen hätte.

Der Anlaß zu dem großen Konflikt, der einen revolutionären Charakter angenommen hat und der mit besonderer Unstich dem Herrn Staatspräsidenten in ruhigere Bahnen gelenkt werden sollte, wird auf einen Ueberfall zurückgeführt, den angeblich dunkle und unbekannte, bewaffnete Elemente auf die Villa des Marschalls Pilsudski in Sulejowel unternommen haben sollen. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch (vorher war das Interview mit Pilsudski im „Kurjer Pozn.“ veröffentlicht worden, das die neue Regierung hat beschlagnahmen lassen) sollen diese Elemente die Villa umstellt und beschossen haben. Zum Schutze des alten Führers war das 7. Manenregiment in Sulejowel eingetroffen. Es entspann sich eine große Schießerei, über deren Verlauf nichts Näheres bekannt geworden ist. Nach einer Meldung des „Przeglad Poznany“ begab sich der Marschall Pilsudski am Morgen im Auto nach Warszawa, um den Staatsbehörden diesen Zwischenfall vorzutragen.

Aber unterwegs wurde er in Rembertow angehalten, da man für seine Person gefährdet hatte. Ueber die Weiterentwicklung des Protestschrittes meldet der „Przeglad Poznany“ folgendes: „Man wandte sich an den General Dych mit dem Verlangen, Maßnahmen zum Schutze des Marschalls Pilsudski und seiner Familie zu treffen. General Dych antwortete, daß er sich in einer schweren Lage befinde, da die Befehle, die er erhalten habe, dahin gingen, die Militärbereitschaft gerade gegen Sulejowel zu richten.“

Angesichts der Gefahr eines Putschs wurden in Warschau scharfe Abwehrmaßnahmen getroffen. Von Rembertow aus zogen die Pilsudskitruppen nach Warschau, und um 4 Uhr wurde gemeldet, daß Pilsudski sich in Praga befinde und ein Teil seiner Truppen die Pierbedz-Brücke teilweise eingenommen hätte. Auf der Warschauer Seite der Pierbedz-Brücke und auf der Poniaiowski-Brücke nahmen Artillerie-, Maschinengewehr- und Tankabteilungen Aufstellung. Um 4 1/2 Uhr traf der Staatspräsident im Präsidium des Ministerrates ein, um sich dann in Begleitung von Kommandanten nach der dritten Brücke zu begeben, die Warschau mit Praga verbindet. Auf der Gegenseite befand sich Pilsudski in Begleitung seiner Adjutanten und hinter ihnen seine Truppen, darunter das 7. Manen-Regiment mit dem Obersten Stawirowski. Der Staatspräsident trat aus dem Auto und schritt den Barrikaden zu. Die Barrikaden waren von den Regierungstruppen errichtet worden. Pilsudski stellte im Zusammenhang mit dem Verlangen einer Genehmigung für die angebliche Beschießung seiner Villa ein Ultimatum, dessen Frist um 6 Uhr nachmittags abließ. Pilsudski hatte eine Untersuchung und die Aufhebung der Täter verlangt. Die Verhandlungen fanden in der Weise statt, daß von beiden Seiten Schriftstücke ausgetauscht wurden. Der Staatspräsident forderte Pilsudski auf, sich vor dem Gesetze zu beugen. Darauf soll Pilsudski erklärt haben, daß der Weg des Rechts für ihn verschlossen sei. Darauf wandte sich der Präsident an die regierungstreuen Truppen mit der Erklärung, daß nun dem Heere die Aufgabe zufalle, seinen Staatspflichten zu genügen. Der Präsident begab sich dann zum Ministerrat, um dort zu berichten, was geschehen war.

Der Marsch auf Warschau.

Am 7 1/2 Uhr rückte Pilsudski über Praga nach Warschau ein und richtete sein Hauptquartier im Generalkasernen auf dem Sachsenplatz ein. Die Verteidigung des Belvedere übernahm die Führerschule, die sich aus Rembertow durchgeschlagen hatte. Gegen 8 1/2 Uhr wurde gemeldet, daß die Pilsudskitruppen gegen das Schloss vorrückten. Um 9 Uhr begab sich General Zeligowski in Begleitung eines anderen Offiziers nach dem Belvedere als Parlamentär Pilsudskis. Um 9 1/2 Uhr wurde bekannt, daß der Staatspräsident Verhandlungen kategorisch zurückgewiesen hatte. Um 10 Uhr fand die Einnahme des Drei-Kreuz-Platzes statt. Am 10 1/2 Uhr wurde die Leibwache des Staatspräsidenten am Drei-Kreuz-Platz mit Maschinengewehrfeuer empfangen und zog sich in der Richtung des Belvedere zurück, während die Truppen Pilsudskis weiter vorrückten. Um 1 1/2 Uhr nachts wurde die ul. Wielka eingenommen, worauf die Umzingelung des Belvedere folgte.

Während des Vorrückens der Pilsudskitruppen beriet der Ministerrat im Belvedere. Der Marschall Katakaj wandte sich kurz vor Mitternacht an den Abg. Rosciakowski mit der Bitte, für ihn bei Pilsudski eine Audienz zu erwirken. Pilsudski empfing den Marschall Katakaj in der Stadtkommandantur. Nach der Konferenz mit Pilsudski begab sich Herr Katakaj nach dem Belvedere zurück. Gerüchten zufolge soll Pilsudski geäußert haben, daß es kein Staatsstreich, sondern eine Waffendemonstration wäre.







Die prinzipielle Bedeutung des englischen Kohlenstreits.

Von Professor Dr. Hermann Levy, Berlin.

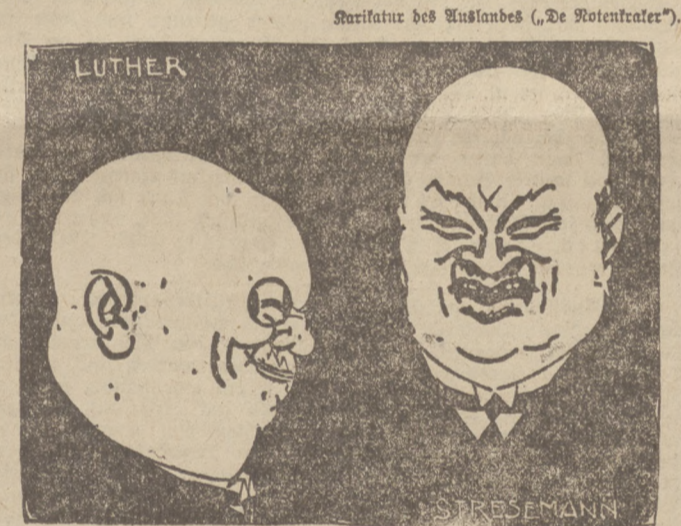
Es ist angeht eines so gewaltigen wirtschaftlichen Ereignisses, wie es der Kohlenbergarbeiterstreik in England ist, völlig müßig, darüber zu disputieren, ob derselbe durch eine geschicktere Politik der Regierung oder eine größere Kompromißbereitschaft der vertrittenden Interessen hätte vermieden werden können.

Vor allem gilt es dabei, zwischen den wirtschaftlichen und sozialen Seiten der Frage zu unterscheiden. Wäre die Verunsicherung im englischen Kohlenbergbau einer jener vielen Konflikte gewesen, welche von Zeit zu Zeit zwischen Arbeitern und Arbeitgeberern ausbrechen, würde es sich bloß um Meinungsverschiedenheiten über bestimmte Lohnfestsetzungen zum Beispiel handeln, so wäre sicherlich innerhalb des seit dem Beginn der staatlichen Subventionen nunmehr verfloßenen Jahres eine Lösung gefunden worden.

Man erkennt ohne weiteres: es handelt sich nicht nur um einen Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, sondern um die prinzipielle Frage: was soll geschehen, wenn die wirtschaftliche Lage einer Industrie die einmal erreichten Arbeitsbedingungen nicht mehr ertragen kann? Darüber hat nämlich der amtliche Bericht keinen Zweifel gelassen: daß unter den heutigen Verhältnissen für keinen großen Sektor des englischen Kohlenbergbaues keine Rentabilitätsmöglichkeit besteht.

8 Schilling Verlust an der Tonne Kohlen hatten, während die größten immerhin — auch ohne Subsidie — einen kleinen Gewinn verzeichneten. Diese Tatsache ist von größter Tragweite. Unzweifelhaft hätte bei einer stärkeren Betriebskonzentration, wie sie etwa in Rheinland-Westfalen vorhanden ist, auch der englische Kohlenbergbau schon längst zu einer kartellistischen Organisation überzugehen vermocht, welche in der Lage gewesen wäre, unrentable Betriebe zugunsten der Gesamtheit stillzulegen, und den Wettbewerb aller gegen alle auf sogenannten unbesetzten Märkten so zu regulieren, daß hier eine ausreichende Preisbildung erzielt worden wäre.

Man wird nach diesen Darlegungen nicht umhin können, das eigentliche Problem des Preisensollens in den wirtschaftlichen, nicht in den sozialen Verhältnissen zu suchen. Im Grunde genommen ist das englische Kohlenproblem, wenn es sich auch als großer sozialpolitischer Kampf darstellt, wie so viele Fragen der heutigen Zeit, ein Lieferproduktionsproblem — oder Unterkonsumtionsproblem — der Nachkriegszeit.



Karikatur des Auslands („Der Potentat“).

Nach der Demission.

Luther: „Die Haare können einem zu Berge stehen!“  
Stresemann: „Na, uns beiden doch eigentlich nicht!“

schafflich — nicht „up to date“, d. h. modern genug ist. Ist es unter solchen Verhältnissen gerechtfertigt, zum Schutz der antiquierten Verhältnisse die Hilfe der Konkurrenzländer anzurufen, deren Organisation eine bessere ist? Es dürfte verständlich sein, wenn internationale Arbeiterschaften in Fragen unwürdiger Arbeitsbedingungen zusammenstehen. Anders sieht es, wenn gewisse Forderungen einer einzelnen nationalen Arbeiterschaft darauf hinauslaufen, sich durch staatliche Hilfe, durch Hilfe der Steuerzahler und durch eine Ausschaltung fremden Wettbewerbes einem wirtschaftlich zwar gerechtfertigten, aber in seinen Auswirkungen zunächst für alle Beteiligten schmerzlichen Reinigungsprozess einer Industrie zu entziehen.

Presseturruption.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß in allen neuen Staaten, die sich im Osten von Deutschland gruppieren, in den letzten Jahren von den Regierungen Presseorgane neu geschaffen oder unter ihren Einfluß gebracht worden sind. Je nach der Geschicklichkeit der betreffenden Regierungsmänner und ihrer Helfershelfer sind diese Bestrebungen bekannt geworden oder haben sie Erfolg gehabt.

Am rührigsten sind auf diesem Gebiete von jeher die Tschechen gewesen. Ueber die mit tschechischem Regierungsgelde geförderte Presse-Korruption bringt die Berliner „Unabhängige National-Korrespondenz“ aufsehenerregende Enthüllungen, die auf Grund sorgfältiger Beobachtungen und gewissenhafter Ueberprüfung wiedergegeben werden.

Die tschechische Regierung hat als offiziellen gemischtwirtschaftlichen Propaganda-Verlag den „Orbis“-Verlag in Prag gegründet, der als deutschsprachiges tschechisches Regierungsorgan in großer Aufmachung und mit großem Apparat in einem 1924 fertig gewordenen eigenen Verlagspalast die „Prager Presse“ herausgibt. Die „Prager Presse“ hat trotz der Verbündung von vielen Tausenden von Freieigenen bei den Substendentschen keinen Anklang gefunden, so daß ihr innerpolitischer Zweck nicht erfüllt worden ist.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Moerss.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einer Sack, auf die Amut Betten legte, trugen die Knechte den Bewußtlosen hinauf in das Haus. Eine breite und tiefe Wunde klappte am Hinterkopf, aber die friedlichen Frauen in ihren einsamen Höfen lernten früh Blut stillen und Wunden verbinden, und die taube Emma wußte viel von solchen Künsten.

Sie murmelte ihre Sprüche über das graue Haupt und strich mit den Fingern — kaum anrührend — darüber hin. Da wurde der Blutstrom schwächer und schwächer, sie konnten Sinnen auf die Wunde legen und Eno auf sein Lager betten. „Du hast einen rechten Mann bekommen“, sagte Rickmers zu der jungen Frau, als er wieder ging. „Es ist mir nicht mehr leid, daß er Herr hier am Herd ist.“

Erst als sie allein waren, erfuhr sie von ihrem Manne, was dies zu bedeuten hatte.

„Es ist mir leid um den Vater“, sagte Lützelberger. „Aber ich mußte mich wehren, und daß es so ausging, war sein eigenes Verschulden. Da kann ich mich selbst nicht anklagen.“

„Wir wollen ihn auch nicht anklagen“, bat sie sanft. Er weiß nicht, was er tut. Es sind böse Geister über ihm, und er meint die Stimme Gottes zu hören. Ich hab Dir viel Last und Unruhe mit in Dein Leben gebracht.“

„Du hast mir alles Glück und allen Frieden in mein Leben gebracht. Dafür soll Du gesegnet sein, so lange ich atme.“

Sie hatten nicht viel Zeit zu stiller Aussprache, denn droben unter dem Siebel begann der Sturm einen Sang, wie er selten war, selbst an dieser sturmumtobten Küste.

Es knarrte und krachte im Gebälk, das schwere Tor flog krachend ins Schloß, hilde Felsen Heu, von der Miete auf

dem Hof fortgerissen, sausten durch die Luft. Amut rannte und löschte das Feuer auf dem Herde, daß seine wirbelnden Funken nicht das Strohhaus in Flammen setzten.

Auf der Rickmerswurt stieg an dem hohen Mast der schwarze Ball auf, der deutete: Sturmflut in Sicht!

Da rannten sie auf allen Werten und bargen das Vieh auf den Böden und schleppten ihr bestes Hab und Gut die Treppen empor und trugen Süßwasser aus den Wasserbehältern im Hof in Fässern und Eimern hinauf, denn wenn die salze See über das Land ging, verdarb sie alle Brunnen, und das Wasser in Sieden war torfig und hatte nach Ueberschwemmungen noch lange einen salzig-bitteren Geschmack, weil das Seewasser den Grund füllte und erst langsam wieder abzog.

Ja, es war kein leichtes Leben an dieser Küste.

Amut drängt: „Geh, geh! Ich werde hier allein fertig mit Emma und dem Kleintnecht. Du bist draußen nötig am Deich.“

Und er ging. — —  
Harte Arbeit wartete auf die Männer.

Schon stießen die Wogen gegen die schützende Wand, daß der Boden zitterte, und in der Luft war ein wildes Brüllen und Heulen, die ganze Wut der Luft- und Wassergeister stürmte gegen das arme, mehrlose Land.

Aber die Zwerglein da im Lande, das elende, schwache Menschengeschlecht, boten den ewigen Gewalten Trost.

Da standen sie auf ihrer grasigen Wehr, hatten Stangen neben sich, die sie in den Boden stießen, hatten Flechtwerk, das sie zwischen die Stangen schlangen, hatten Hunderte und aber Hunderte von Körben voll schwerer Schlickerde, die sie auf ihren Booten durch die Siele heranschoben, und die Körbe stellten sie hinter das Flechtwerk und verbanden einen mit dem anderen, und sie hatten noch eins, das wagten sie an den bedrohlichsten Stellen, ihre eigenen Leiber.

Gegen die Körbe warfen sie sich, wenn die Wogen mit donnerndem Schwall anraunten, die Füße gruben sie förmlich in den Grund, ihre Arme verschränkten sie ineinander, daß die Körper zur Kette wurden, zur lebendigen Wand, und eböte die Flut murrend zurück, stand sie wieder aufrecht, die geblendeten Augen voll Seewasser, die schwer

atmenden Lungen voll Wasserstaub, aber bereit, dem nächsten Anprall die gleiche zähe Kraft entgegenzusetzen.

Nicht fern von dem Durchlaß an Leedingas Land hatte der Deich ein Knie.

Das war der Punkt an der Küste, wo die Gefahr drohte. Dorthin, genau auf diesen Punkt, stand der Sturm, und es schrie ihnen in die Ohren: Ich seg Euch runter von Eurem Wall! Ihr Narren! Ihr Toren! Seid Ihr Herren hier oben, oder bin ich es? Ihr wollt mir trozen? Ihr elenden Jammerwesen! Eh ein Menschenauge je diesen Strand sah, war ich schon Herr hier. Mir dienten die Wasser, mir gehörte das Land! Wollt Ihr mir verwehren, was mein eigen ist?

Sie hatten keine Widerworte, wenn er es ihnen in die Ohren dröhnte, aber sie hatten Widerstand bis in die Fingerspitzen.

Lützelberger, der neben dem Deichgräben immer an den gefährlichsten Stellen stand, lernte in dieser Stunde erst die Männer ganz kennen, die seine Gefährten geworden waren.

Alle waren sie da. Neben Lanto Stabs' weißem Kopf sah er Bojo Brinkamas schmales Fuchsgesicht, und der schaffte und merkte und warf sich den stürzenden Wassern entgegen wie sie alle, daß Lützelberger ihm den heimlichen Widerwillen abbat, den er gegen ihn trug. In solcher Notstunde waren sie alle eins, Glieder einer einzigen Gemeinschaft, Finger einer Hand.

Einmal, als eine kurze Pause in den schlimmsten Stößen eintrat, schrie Rickmers seinem Nachbarn in die Ohren: „Wena die nächste Flut kommt und der Wind ist nicht herumgegangen, bekommen wir Springsflut. Wir haben Bollmond!“

„Springsflut?“ fragte er.  
„Dann geht die See über die Deiche fort. Da hüßt nichts mehr.“

Als es dunkel wurde und die Ebbe einsetzte, verschauften sie. Mancher ging heim, ruhete sich, trocknete die nasse Kleidung, wärmte die erstarrten Glieder. Einige wenige hielten Wacht. Lützelberger war unter ihnen. Auch der Deichgräbe wich nicht.

(Fortsetzung, folgt.)

Sehnsucht.

Vor Jahren hat Karl Ernst Knodt eine Sammlung von moderner Dichtung herausgegeben, die den Titel trug: "Wir sind die Sehnsucht."

Woher diese Sehnsucht? Ist's nicht daher, daß die Menschenseele, ihrer eigentlichen Heimat gedenkend, sich in der Welt der irdischen Dinge, in der Welt der Sünde und des Todes nicht heimisch fühlt?

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Mai.

Stadtverordnetenversammlung.

In die vorgestrigen Beratungen der Posener Stadtväter wurden als erregendes Moment die Rufschnadrichten aus Warschau hineingetragen.

Der Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst verschiedene Mitteilungen erledigt, die fast durchweg Beschwerden der Bevölkerung betrafen.

Die Entscheidung der Tagesordnung brachte eine aufregende momentliche Abstimmung über einen

Der Antrag lautete auf ungefähr 18prozentige Erhöhung der Löhne der Magistratsarbeiter und wurde damit begründet, daß die Löhne mit der Teuerung nicht Schritt gehalten hätten.

Was die Schließung der Theatervorstellungen betrifft, so endete die Sache nach Ausführungen des Vizepräsidenten Dr. Kiebasz, der auf eine

„Und sehet ihr nicht das Leben ein“.

Von F. Wischewski.

Wir entnehmen diese packende Episode aus der 44jährigen Kriegsgeschichte des deutschen Hilfskreuzers „Wolf“ mit Erlaubnis des Verlages des soeben bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erschienenen, reich illustrierten Buchs „Das schwarze Schiff“ von Korvettenkapitän Wischewski, das in Wort und Bild eine wahrheitsgetreue, lebendige Schilderung dieser abenteuerlichen Seereise enthält und neben den bekannten ähnlichen Werken eines der lebendigen Seekriegsbücher für das deutsche Volk werden wird.

Eine Feier des höchsten Festtages unserer Marine war auch in der allerbedeutendsten Form nicht möglich.

Ich habe in meinem Leben nicht gehört, daß es solche Seen geben kann. Ich maß die Höhe zwischen Wellental und Berg an unseren Masten mit 16 Meter.

Der leitende Ingenieur kam auf die Brücke. Er wollte dem Kommandanten eine Meldung machen.

„Und wenn wir langsamer gehen, schlagen wir quer zur See,“

des Magistrats, der eine Herabsetzung der Steuer auf 60 Prozent mit Gültigkeit bis zum 31. August in Vorschlag brachte.

Ein Zwischenfall.

der die Sozialistenpartei so in Harnisch brachte, soll nach einer Zusammenfassung der verschiedenen Aussagen darauf beruht haben, daß ein sozialistischer Stadtverordneter von einem Boten als nicht genügend legitimiert zu den Beratungen nicht zugelassen wurde.

Die Sitzung, deren Beratungen stellenweise durch Extrablätter studierende Gruppen ein besonderes Gesicht bekam, fand ihr Ende mit der Annahme einer Vorlage über die Aufnahme einer

zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Befähigung der Arbeitslosen des Gutes Maramowice

Die Annahme ausländischer Orden usw.

Auf Grund des Art. 98 der Verfassung ist den Staatsbürgern der Republik Polen die Annahme von Auslandsorden bzw. Verdienstabzeichen ohne Genehmigung des Staatspräsidenten verboten.

Mehr Sorgfalt im Umgang mit Banknoten!

Eine traurige Erscheinung der Nichtbeachtung des im Umlauf befindlichen Papiergeldes bildet der Zustand der Banknoten, in dem sie in die Kassen der Bank Polki zurückkehren.

Mord und Selbstmord.

Eine schwere Bluttat, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, verheerte gestern vormittag die Bewohner des Stadtteils Wilba in große Aufregung.

Das Ehepaar, das erst vor 4 Jahren die Ehe miteinander eingegangen war, hatte sich bald darauf wieder getrennt und lebte in letzter Zeit in Ehescheidung.

X Ausstellung von Duplikaten von Militärpapieren. Duplikate von Militärpapieren stellt nur die Kommandantur aus, die das Original ausgestellt hat.

Kopfschütteln ging der Maschinist wieder hinunter. Die Stärke des Sturmes nahm von Stunde zu Stunde zu.

„Die Pumpen antreten!“ hieß es nun. Der Pumpenmeister machte beide Pumpen klar und ließ aus allen ledernen Abteilungen durch die Lenzrohre saugen.

Schon wieder will die große Lenzpumpe stehen bleiben, nun dreht der Pumpenmeister das Judampfenrad so weit auf, wie es geht.

Das Wasser steigt immer schneller, immer wilder werden die Bewegungen des Schiffes.

„Was weiß ich, woher das Wasser kommt,“ sagte ich; „hier hast Du die Schaufel!“

„Ich hand ihn noch ordentlich fest, schnallte die Schaufel an seinen Arm an und verholte mich dann rauh an Ded.“

„Was kommt denn das Wasser her?“ fragte meine Abföjung.

„Was weiß ich, woher das Wasser kommt,“ sagte ich; „hier hast Du die Schaufel!“

„Ich hand ihn noch ordentlich fest, schnallte die Schaufel an seinen Arm an und verholte mich dann rauh an Ded.“

die Bekanntmachung in der Ortszeitung fort, und das Bezirkskommando verlangt vor der Ausstellung der Duplikate folgendes: 4. eine Bescheinigung des Gemeindevorsethers, daß der Gesuchsteller in der Gemeinde wohnt, 5. einen Vorschlag für die Verwaltungskosten nach der Norm des M. S. Vorst. Dep. VII L. 47 208/56 Wbdg. Ansat. in Höhe von 5 z.

X Neue Briefmarken. Die General-Post- und Telegraphendirektion hat neue Briefmarken im Werte von 24 gr für die Korrespondenz mit Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn herausgegeben.

X Die Direktion der Łasów Postw. bittet uns um Aufnahme folgender Verordnung des Posener Wojewoden betreffend Verlängerung der Schonzeit der Rebhölde, die im Dziennik Urzędowy Woj. Pozn. Nr. 19 vom 8. Mai d. J. (Nr. 282) veröffentlicht wurde.

X Todesfall. Gestorben ist am Dienstag im Alter von 81 Jahren die Gräfin Stanisława Bnińska.

X Zur Prüfung der Unregelmäßigkeiten bei der Posener Eisenbahnversicherungs- und auch der Eisenbahnkrankenkasse ist, wie der „Kurjer“ berichtet, eine zwölfgliedrige Kommission aus Warschau hier eingetroffen; sie wird mehrere Wochen hier zu tun haben.

X Posener Wochenmarktspreise. Der heutige Freitag's-Wochenmarkt zeigte infolge des andauernden Regenerwitters ein wenig lebhaftes Bild. Die Preise waren gegenüber dem letzten Mittwochswochenmarktes nur wenig geändert.

X Wegen Raubankfalls verhaftet worden ist gestern der Buchdrucker Baclaw Urbański von hier, der in der Nacht zum 26. oder 28. v. Mts. im Park Marcinowski (fr. Schillerpark) morgens gegen 5 Uhr sich in Begleitung einer Ditrne einem älteren Herrn als Kriminalbeamter vorgestellt und diesem 48 z aus der Tasche herausgerissen und davon sofort 40 z verloren hatte.

X In die Barthe gefallen und ertrunken ist am Mittwoch auf dem Grundstück Schifferstraße 23 der dreijährige Henryk Lechmy von einer Treppe am Ufer aus.

X Beschlagnahme worden ist eine in Samter von Młoda Sztiba herausgegebene Broschüre, die kurz nach der Ermordung Binde erschienen ist, wegen Aufreizung.

X Diebstähle. Gehehlen wurden: im Hause Kleje Marcinkowskiego 3a (fr. Wilhelmstr.) ein Herren- und ein Damenmantel, eine Herrenuhr „Rewa“, ein Revolver Kaliber 0.8 im Gesamtwerte von 300 z; aus einer Wohnung in der ul. Rycechowskiej 3 (früher Sindenstr.) Damenkleidungsstücke im Werte von 114 z; einem Bewohner des Hauses ul. Koscielna 22 (fr. Kirchstr.) eine Mantelstange mit 182 z; aus einer Wohnung ul. Dąbrowskiego 49 (fr. Große Berliner Str.) eine Anzahl von Damenkleidungsstücken, 2 Altentischen, 1 silberne Damentasche, 1 silberne Herrenuhr mit silberner Kette.

Die meisten waren ganz nackt. Und das Wasser roste immer nur so hin und her — schisch — schisch — immer von einer Seite nach der anderen.

„Die Pumpen waren zusammengebrochen und schafften das Wasser nicht mehr aus dem Schiff.“

„Alle beide? Wir hatten doch zwei Pumpen?“ frage ich.

„Ja, erst jagte die große Lenzpumpe, und als die in Bruch war, wurde die kleine allein ange stellt.“

„Viele von uns da unten wurden schlapp — Fieber! Einet fing furchbar an zu schreien. Er konnte sich nicht mehr halten, er erlitt beinahe in dem schwarzen Wasser.“

„Viele von uns da unten wurden schlapp — Fieber! Einet fing furchbar an zu schreien. Er konnte sich nicht mehr halten, er erlitt beinahe in dem schwarzen Wasser.“

„Viele von uns da unten wurden schlapp — Fieber! Einet fing furchbar an zu schreien. Er konnte sich nicht mehr halten, er erlitt beinahe in dem schwarzen Wasser.“

„Viele von uns da unten wurden schlapp — Fieber! Einet fing furchbar an zu schreien. Er konnte sich nicht mehr halten, er erlitt beinahe in dem schwarzen Wasser.“

„Viele von uns da unten wurden schlapp — Fieber! Einet fing furchbar an zu schreien. Er konnte sich nicht mehr halten, er erlitt beinahe in dem schwarzen Wasser.“

„Viele von uns da unten wurden schlapp — Fieber! Einet fing furchbar an zu schreien. Er konnte sich nicht mehr halten, er erlitt beinahe in dem schwarzen Wasser.“



Von der polnischen Eisenhüttenindustrie.

Nach den jetzt vorliegenden Daten für März ist die Produktion der polnischen Eisenhütten gegenüber dem Vormonat gestiegen, während abgesehen von dem Krakauer Bezirk die Belegschaftszahlen sich verminderten.

Über den gegenwärtigen Beschäftigungsstand der ostoberschlesischen Hütten erfahren wir: Die Bismarckhütte ist mit Aufträgen in Stahlröhren für mehrere Monate versorgt.

Eine interessante Statistik über den Veredlungsverkehr in der oberschlesischen Hüttenindustrie, und zwar zwischen den Hütten „Baldon“ und „Silesia“ einerseits und der Julenhütte in Bobrek andererseits veröffentlicht „Przemysł i Handel“.

Im Zusammenhang mit der Stilllegung dreier Hochöfen im deutschen Teil Oberschlesiens (bei der Julenhütte und den Borsigwerken) und infolge des stärkeren Verbrauchs der polnischen Hütten, denen wegen des Zlotysturzes der Bezug ausländischer Eisenerze zu teuer wurde, ist im Februar eine erhebliche Verringerung des Exports polnischer Eisenerze eingetreten.

Die Hütten der Woj. Kielce, die hauptsächlich Handelseisen herstellen, überschreiten mit ihrer durchschnittlichen Monatsproduktion gegenüber derjenigen des Jahres 1925 fast um 16 Prozent, während die Hütten der Woj. Schlesien, die überwiegend Walzserzeugnisse, besonders Bleche und Eisenbahnmaterial herstellen, nur 80 Prozent der Aufträge des Vorjahres zu verzeichnen haben.

Der Kolonialwarenmarkt in Polen. Die bevorstehende Zoll-erhöhung hat eine große Bewegung auf dem Kolonialwarenmarkt hervorgerufen. Es herrscht größere Nachfrage nach Tee, Kaffee, Pfeffer und Kakao aus der Provinz.

Die Telefonverbindung zwischen Polen und Rußland wird am 13. Mai eröffnet. Eine neue Verordnung im Steuerwesen. Das polnische Finanzministerium hat am 8. Mai eine neue Verordnung herausgegeben, welche die Härte der jetzigen Steuereinzahlung mildert.

Erhöhung der polnischen Zuckerpreise. Um den bei dem Zuckerexport entstandenen Verlust zu decken, beschlossen die Zuckerproduzenten in Polen, die Zuckerpreise bedeutend zu erhöhen, und zwar um 32 Zloty per 100 Kilogramm.

Starke Steigerung der Weltkautschukerzeugung. In holländ. Marktberichten wird mitgeteilt, daß sich die Plantagengummigewinnung der Welt in den beiden ersten Monaten des Jahres auf 90 911 Tonnen gegen 62 500 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres belief, also eine Steigerung um fast 50 Prozent erfahren hat.

Piłsudski beschießt Warschau.

Die „Gazeta Pomorska“ schreibt in einem Extrablatt: „Der Vertreter des Vaterlandes, Piłsudski, hat, da er sieht, daß die regierungstreuen Truppen ihn von allen Seiten umzingeln und daß es ihm für seine Aufsehung an den Krügen gehen wird, in dem von ihm eingenommenen Teil der Stadt Kanonen aufgestellt und beschießt das Belvedere und die Stellungen der Regierungstruppen.“

Eine ergänzende Pat.-Meldung aus Posen sagt: „Alle Gerüchte, wonach der Herr Staatspräsident sich nicht in Warschau befinden, sind erlogen. Der Herr Staatspräsident führt die Verhandlungen. Bis jetzt sind aus Warschau folgende authentische Meldungen eingegangen: „Die Rebellen beschließen schwach das Belvedere. Das rebellierende Regiment (p. p. 37) ist geschlagen. 400 Cheveauliger-Soldaten wurden gefangen genommen.“

Zur Kabinettsbildung.

Berlin, 14. Mai. (R.) Reichswehrminister Dr. Geßler erstattete heute gegen 1 Uhr mittags dem Herrn Reichspräsidenten Bericht über seine Fühlungnahme mit den Parteien. Als Ergebnis stellte Dr. Geßler fest, daß er selbst nicht in der Lage sein werde, auf der bisherigen Grundlage eine Regierung zu bilden.

Der Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Mai. Für die Weiterentwicklung der Saaten war die trockene Witterung im April mit zumeist sonnigen Tagen im allgemeinen nicht ungünstig. Als Folge der häufigen Nordostwinde ist aber eine ziemliche Austrocknung der Felder eingetreten, die sich in letzter Zeit schon bei fast allen Feldgewächsen nachteilig fühlbar machte.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterweizen 2,7 (Vormonat 2,8), Winterspelz 2,6 (2,6), Winterroggen 2,9 (2,8), Wintergerste 2,8 (2,7), Klee 3,1, Luzerne 2,8, Bewässerungswiesen 2,4, andre Wiesen 2,7. Umpflügungen mußten in diesem Jahre in größerem Umfang als 1925 vorgenommen werden.

Landwirtschaftliche Genossenschaften in Deutschland. Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Mai 1926 vorhanden: 109 Zentralgenossenschaften, 20 852 Spar- und Darlehenskassen, 4749 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3797 Molkereigenossenschaften, 10 605 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 112 landwirtschaftliche Genossenschaften.

Beschränkung des Devisenhandels in Frankreich. Der französische Finanzminister erklärte einer Anzahl Pariser Journalisten er sei zu einer weiteren Kontrolle des Devisenhandels entschlossen. Die von ihm geplanten Maßnahmen bezweckten namentlich die Schaffung einer Devisenzentrale, eine schärfere Kontrolle des Einfuhrhandels durch die Handelskammern und die Verpflichtung der Wiedereinfuhr der für die Einfuhr gekauften Devisen innerhalb von drei Monaten, eine Kontrolle der Termingeschäfte mit Verbot der Kreditthergabe in Franken an im Ausland ansässige Personen oder Gesellschaften, endlich die Überwachung des kleinen Kassengeschäfts.

Die ostoberschlesische Kohlenindustrie sucht englische Absatzmärkte zu gewinnen. Im Zusammenhang mit dem Streik in der englischen Kohlenindustrie machen die Kohlenkonzerne in Ostoberschlesien Anstrengungen, um ausländische Aufträge hereinzubekommen. In den letzten Tagen hat die Direktion der Fürstlich-Pleschischen Grubenverwaltung, die ihren Vertreter nach Italien entsandte, die telegraphische Mitteilung erhalten, daß es ihm gelungen sei, größere Kohlenbestellungen von italienischen Firmen zu erhalten, die bis jetzt englische Kohle bezogen haben.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Mai 1926.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Weizenmehl, etc.) and Price (Zloty). Includes a note: (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Posener Börse.

Table with 2 columns: Commodity (4 Pos. Pfdbr. alt., 6 listy zbozowe, etc.) and Price (Zloty).

Tendenz: fest.

Die Warschauer und Danziger Börsenberichte sind heute wegen Unterbrechung der Fernspreitleitungen nicht eingetroffen.

Berliner Börse.

Table with 2 columns: Commodity (Devisen (Geldk.), London, Newyork, etc.) and Price (Zloty).

(Anfangskurse).

Table with 2 columns: Commodity (Harp. Bgb., Kattw. Bgb., Laurahütte, etc.) and Price (Zloty).

Tendenz: ungleichmäßig.

Ostdevisen. Berlin, 14. Mai, 2<sup>00</sup> nachmittags. Die Zlotyotnotierung ist heute gestrichen worden.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 14. Mai, vormittags 12<sup>30</sup> Uhr. (R.) Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in unregelmäßiger Haltung. Die Schwankungen halten sich in den Grenzen von 1 bis 2 Prozent und gingen nur vereinzelt darüber hinaus.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 14. Mai, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 10,00 zł, 1 engl. Pfund 48,80 zł, 100 schweizer Franken 197,37 zł, 100 franz. Franken 31,35 zł, 100 deutsche Reichsmark 238,10 zł, 100 Danz. Gulden 193,65 zł.

Märkte.

Getreide. Breslau, 12. Mai. Weizen 28,20, Roggen 17,30, Hafer 18,30, Wintergerste 16,50, Braugerste 17,50, Weizenmehl 42, Roggenmehl 26 1/2, Auszugsmehl 48, bei ruhiger Tendenz.

Hamburg, 12. Mai. Für ausländischen Weizen waren die Forderungen erhöht, dagegen blieb Futtermehle bei schleppendem Geschäft unverändert. Notiert wurde: Weizen 292-296, Roggen 183-187, Hafer 196-204, Wintergerste 182-188, Sommergerste 186-204, Auszugsmehl 174-176, Mais 172-176, Ölkuchen und Futtermehl behielt anhaltende Tendenz, für spätere Sichten erhöhte Notierungen.

Berlin, 14. Mai. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 297-299, pommer. April —, Mai 305, Juli 293, September 263.

Chicago, 12. Mai. Weizen: 161 3/4, Juli 136 3/4, September 133, Roggen: für Mai 83 3/4, Juli 86 1/2, September 88 1/2, Hafer: für Mai 40 1/4, Juli 41 3/4, September 42 3/4, Mis: für Mai 70 3/4, Juli 74 1/2, September 78 3/4.

Baumwolle. Bremen, 12. Mai. Amerikanische Baumwolle für 1 engl. Pfund 453 Gramm. 1. Ziffer Geld, 2. Brief. (Schlußkurse): Mai 18,03, Juli 18,80, Sept. 18,60, Okt. 18,10, Dez. 18,06, Januar (1927) 18,02, März 18,49.

Metalle. Berlin, 12. Mai. Metallpreise in Berlin (für 100 kg in Reichsmark): Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz: Elektrolytkupfer wire bars für 100 kg 131,25.

Posener Viehmarkt vom 14. Mai 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 60 Rinder, 622 Schweine, 162 Kälber, 424 Schafe, zusammen 1268 Stück Tiere. Marktverlauf: Wegen des geringen Geschäftsganges wurden keine Notierungen gemacht.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.